

Fachschule für Technik kämpft um ihr Weiterbestehen

Ausgerechnet im 20. Jahr ihres Bestehens bangt die Einrichtung des Beruflichen Schulzentrums „Julius Weisbach“ Freiberg um ihre Existenz. Denn das Land will bei den Fachschulen sparen.

VON HEIKE HUBRICHT

FREIBERG – Zitterpartie trotz Erfolgs: Die Zukunft der Fachschule für Technik am Beruflichen Schulzentrum „Julius Weisbach“ (BSZ) ist ungewiss. Denn der Freistaat will mehrere Fachschulen abschaffen. Technikerberufe sollen gar nicht mehr ausgebildet werden. Betroffen sind auch die Fachrichtungen Bohrtechnik und Geologietechnik in Frei-

berg. Und so hatten die Gratulanten zur Feier des 20-jährigen Bestehens der Einrichtung vor allem einen Wunsch: Dass die Fachschule weiter bestehen bleibt und ihre Arbeit fortsetzen kann. „Freie Presse“-Informationen zufolge deutet sich zwar ein Rückrudern der Landesregierung an. In der Pressestelle im zuständigen Kultusministerium war gestern Abend jedoch niemand mehr zu erreichen.

„Wir setzen auf das Prinzip Hoffnung und sind optimistisch, dass sich noch eine Wende zum Guten ergibt“, sagt Frank Wehrmeister. Der BSZ-Leiter verweist darauf, dass die Fachschule für viele Facharbeiter die einzige Möglichkeit für einen beruflichen Aufstieg darstellt. „Ohne Abitur haben sie sonst oft keine Chance.“

Laut Wehrmeister haben seit Gründung der Fachschule im Jahr 1992 über 300 junge Leute in 16 Jahrgängen eine Ausbildung

zum Bohr- beziehungsweise Geologietechniker absolviert. Und die jungen Fachleute sind überaus gefragt. 99 Prozent der Bohrtechniker fanden gleich einen Job. „Oft schließen die Schüler bereits vor der Prüfung einen Arbeitsvertrag mit einem Unternehmen ab“, sagt Wehrmeister. Ähnlich sei es bei den Geologietechnikern. „Die Leistungsträger kommen problemlos in Arbeit“, so der Schulleiter. Einsatzorte seien auch Behörden wie Landesämter für Vermessung.

Oberbergamt vergibt Zertifikat

Wehrmeister zeigt eine besondere Möglichkeit auf: „Wer möchte, erwirbt an der Fachschule zusätzlich die Fachhochschulreife – das bringt noch bessere Chancen für einen beruflichen Aufstieg oder eben eine höhere Eingruppierung im öffentlichen Dienst.“ In Freiberg gibt es zusätzlich zum Zeugnis als staatlich geprüfter Techniker ein Zertifikat

nach dem Bundesberggesetz – ausgereicht vom Sächsischen Oberbergamt in Freiberg. 14 Lehrer, darunter ein Mitarbeiter der Bergbehörde und drei Wissenschaftler der TU Bergakademie, bilden die Geologie- und Bohrtechniker aus. „Wir nutzen also den Vorteil Freibergs als Geo-

standort“, sagte Wehrmeister. Die Freiburger Fachschule ist die bundesweit einzige mit der Fachrichtung Geologietechnik – es gibt keine weitere Bildungseinrichtung, die einen entsprechenden Abschluss für das mittlere Management anbietet. Der Leiter des Oberbergamtes

untermauerte die Bedeutung der Ausbildung. „Der Bergbau ist ein wichtiger Wirtschaftszweig“, sagte Oberberghauptmann Bernhard Cramer. Zugleich verwies er auf das neue Bergeschrey in Sachsen. „Da werden Fachleute gebraucht.“

„Aus nicht hinnehmen“

Der einstige Fachschulleiter Gerd-Ulrich Lotzwick erinnerte an die Geburtsstunde der Fachschule, die aus zwei Ingenieurschulen hervorgegangen ist: „Ein Aus aus finanzpolitischen Gesichtspunkten kann man nicht hinnehmen.“ Auch Jörg Höllmüller gab sich kämpferisch: „Wir setzen uns für die drei Fachschulen in Freiberg, Zug und Döbeln ein“, versprach der Geschäftsbereichsleiter im Landratsamt. Sogar der ehemalige Referatsleiter Fachschulen im sächsischen Kultusministerium machte den Freibergern Mut: „Lassen sie den Kopf nicht vorschnell hängen“, sagte Peter Kuklinski.



Im Chemielabor bereitet die künftige Geologietechnikerin Lisa Börner ein Casagrande-Gerät vor, das die Konsistenz eines Bodens ermittelt. FOTO: E. MILDNER